

Während ich darüber nachdachte, wie unbedingt, wuchs meine Unruhe, und ich erwischte mein rechtes Knie dabei, wie es nervös auf und ab wippte. Das tat es immer, wenn ich aufgereggt war. Schon zu Schulzeiten hatte ich damit meine Sitznachbarn regelmäßig in den Wahnsinn getrieben – besonders während Mathearbeiten, oder wenn wir sie zurückbekamen. Ich drückte die Hand aufs Bein. Wo war eigentlich Mireille Mathieu abgeblieben? Ich wandte meinen Blick nach links und entdeckte sie in einem großen, gläsernen Büro, zusammen mit Dennis, dem Geschäftsführer. Er stand über einen Kickertisch gebeugt und malträtierte die Griffe mit schnellen Zieh-, Stoß- und Drehbewegungen. Auf einmal sah er zu mir herüber, und durch die angelehnte Glastür hörte ich ihn »Scheiße!« zischen. Mit einer großen Geste ließ er die Griffe los und trat einen Schritt zurück. Er sah sauer aus. Mireille

Mathieu schlurfte zu mir herüber.

»Kannst reingehen«, meinte sie und deutete mit dem Kinn in Richtung Glaskasten.

Ich sprang auf.

Mit einem strahlenden Lächeln reichte ich Dennis die Hand. »Hallo«, begrüßte ich ihn betont locker. »Da bin ich.«

»Ja, da bist du.« Dennis' Lächeln war leider sehr viel weniger strahlend. Er blickte sich suchend um, als hätte er Mühe, sich in seinem eigenen Büro zurechtzufinden, und nahm dann hinter dem Schreibtisch Platz. »Setz dich doch.« Er sah gut aus. Sonnegebräunt. Blonde Haare, die ihm ins Gesicht fielen. Er strich sie sich hinters Ohr und schob einige lose Blätter auf dem Tisch hin und her. Ich ließ mich auf dem vordersten Rand eines Designerstuhls ihm gegenüber nieder und behielt meine Tasche vorerst auf dem Schoß – um gleich den

Kugelschreiber herausnehmen zu können, den ich vorsorglich eingepackt hatte.

Wir schwiegen. Er strich sich über den Vollbart, was ein knisterndes Geräusch machte. Er gehörte zu der Sorte Männer, denen so ein Bart stand. Er machte ihn ein wenig älter, was in seinem Fall ein Vorteil war, denn er musste noch ziemlich jung sein. Ich schätzte ihn auf höchstens fünfundzwanzig.

»Tja, dann ...« Er zog sämtliche Schubladen des Schreibtisches auf und wieder zu und tauchte schließlich ab, um in der untersten herumzukramen.

»Bin gleich so weit«, hörte ich ihn von da unten murmeln.

»Okay«, sagte ich. An der Wand mir gegenüber hing ein buntes Surfbrett, was Dennis' Sonnenbräune und die blonden Haare erklärte. Hinter dem Schreibtisch prangte eine Fotowand: Dennis – meistens umgeben von Freunden – beim Skifahren, am Strand, auf

Partys. Nur auf einem der Bilder war jemand anders zu sehen als mein zukünftiger Chef.

»Mein alter Herr«, erklärte Dennis, der unvermittelt wieder aufgetaucht und meinem Blick gefolgt war. »Herzinfarkt. Letztes Jahr. Hab leider kein einziges schönes Foto gefunden, auf dem wir zusammen drauf sind.«

»Oh«, machte ich betroffen. »Das tut mir sehr leid.«

Dennis winkte ab. »Schon gut. Wir standen uns nicht besonders nahe. Trotzdem hat er mir ein bisschen was hinterlassen.« Er setzte ein Sonnyboy-Grinsen auf. »Der alte Herr zahlt die Miete – indirekt sozusagen.«

Ich nickte. Dennis war derweil fündig geworden. Triumphierend hielt er etwas in die Höhe, das er aus der unteren Schublade gezogen hatte. Bei näherem Hinsehen erkannte ich, dass es sich nicht um meinen Vertrag, sondern um ein Panini-Fußballheft handelte. »Bin sofort so weit.« Er blätterte darin herum,

kramte einen Sticker aus seiner Hosentasche und klebte ihn hinein. »So. Jetzt fehlt nur noch Manuel Neuer.« Sichtlich zufrieden legte er das Heft zurück in die Schublade und stieß sie schwungvoll zu. Dann wandte er sich endlich mir zu.

»Äh, Anita, richtig?«, sagte er.

»Ana.«

»Genau, Ana. Du bist gekommen wegen ...«

»... der Vertragsunterzeichnung«, half ich ihm auf die Sprünge.

»Wegen des Vertrags, ja, richtig«, sagte er. »Eigentlich sollte Boris dich anrufen. Hatter nich' gemacht, oder?«

»Äh, nein«, sagte ich. »Nicht, dass ich wüsste.«

»Es gibt da nämlich ein kleines Problemchen.«

»Problemchen?«, echote ich und merkte, wie mir Schweiß auf die Stirn trat. Ich zerrte an